

EIN FILM VON VALERIA BRUNI TEDESCHI



FESTIVAL DE CANNES
UN CERTAIN REGARD / PRIX SPECIAL DU JURY

Valeria Bruni Tedeschi
Noémie Lvovsky
Mathieu Amalric
Louis Garrel
Valeria Golino
Marisa Borini

actrices

... oder der Traum aus der Nacht davor

BUCH VALERIA BRUNI TEDESCHI UND NOÉMIE LVOVSKY UNTER MITARBEIT VON AGNÈS DE SACY

PIFFL MEDIEN ZEIGT EINE FIDÉLITÉ FILMS PRODUKTION IN ZUSAMMENARBEIT MIT VIRTUAL FILMS UND WILD BUNCH 'ACTRICES' MIT MAURICE GARREL LAETITIA SPIGARELLI OLIVIER RABOURDIN BERNARD NUSSILLE LAURENT GRÉVIL MARIE RIVIÈRE GILLES COHEN SIMONA MARCHINI ERIC ELMOUSNIER BOBZ GIGRAZI
REGIE VALERIA BRUNI TEDESCHI KAMERA JEANNE LAPOTRIE MONTAGE ANNE WEIL STENOCHORD EMMANUELLE DUPLAY KOSTÜM CAROLINE DE VIVAISE CASTING YANN COBRIAN MARION TOUTOU YON FRANCIS WALEDISCH MISCHUNG EMMANUEL CROSETT SOUND EDITING JEAN-CHRISTOPHE WINDING REGIEASSISTENT SEBASTIEN MATHIEU
UNIT MANAGER OLIVIER MICHEL JONES PRODUKTION MANAGER SYLVAIN MONOD PRODUZENTEN OLIVIER DELBOSC MARC MISSONNIER IM VERLEIH DER PIFFL MEDIEN VERLEIH GEFÖRDERT DURCH MEDIA PROGRAMM DER EU / CNC / MFG BADEN-WÜRTTEMBERG

FIDELITE

wild bunch

PIFFL MEDIEN

CANAL+

www.actrices-der-film.de

MEDIA

ARD

Medienförderung
Baden-Württemberg

PIFFL MEDIEN

Pressestimmen

»Actrices« entfaltet eine bezaubernde Anmut, die aus der Begegnung zwischen genau beobachteter Wirklichkeit und dem Sinn für das Grotteske entsteht. Die Unmöglichkeit sich ganz ernst zu nehmen, der zärtliche und gleichzeitig illusionsfreie Blick auf den mal grausamen, mal lächerlichen Reigen menschlicher und gesellschaftlicher Eitelkeiten, der sich mit seinen in wenigen Pinselstrichen treffend gezeichneten Protagonisten unaufhörlich weiterdreht – das ist es, was diesen Film so liebenswert macht. Leicht wie eine Feder im Atemhauch der Phantasie steigt er auf und verströmt, wie aus Versehen, seine lächelnde Melancholie. **(Le Monde)**

Nicht umsonst hegt Valeria Bruni Tedeschi eine große Bewunderung für Woody Allen: Auch »Actrices« transformiert die Krise in ein Festival der Komik, feiert die Gegensätze und berauscht sich am Chaos. Zweifel und Melancholie setzen eine ungestüme, befreiende, burleske Kraft frei, die alles umwirft, Tortenschlacht inbegriffen. **(Télérama)**

Die Stärke von Valeria Bruni Tedeschis Kino besteht darin, dass es ihr glückt, vom Intimen zum Universellen zu gelangen. »Die Schriftstellerin Natalia Ginzburg hat einmal gesagt, dass in den Momenten des Glücks unsere Imagination sehr frei, aber die Fähigkeit zur Empathie mit den Figuren sehr schwach ist. Umgekehrt sind wir im Unglück voller Mitgefühl, aber die Vorstellungskraft ist eingeschränkt. Man müsste es also schaffen, gleichzeitig voller Phantasie und voller Mitgefühl zu sein.« Diese Aufgabe hat Valeria Bruni Tedeschi wunderbar erfüllt. **(Le Figaro)**

Das Wichtigste spielt sich hier immer auf einer zweiten Ebene ab, verborgen hinter wohl dosiertem Humor, mit einem Lächeln, das manchmal zur grimmigen Grimasse wird. In Szenen voller Flair des wirklich Durchlebten wird die Kamera zu einem Brennglas, in dessen Fokus die gefeierte, aber zerbrechliche Heldin immer mehr aus dem Gleichgewicht gerät. Das alles ist stimmig erzählt, wunderbar inszeniert, lebhaft und lebendig. Bravo! **(Les Irreductibles)**

Vor und hinter der Kamera beschert uns Valeria Bruni Tedeschi mit ihrem wunderbar tragisch durchsetzten Humor das großartige Porträt einer Frau und Schauspielerin. Und filmt die Zeit, die vergeht, mit einer Sensibilität, die den Großen des Kinos würdig ist. **(Nouvel Observateur)**

Rock'n'role ... Valeria Bruni Tedeschi hat einen aufregenden, großzügigen, herzerfrischenden Film über die Zweifel, die Launen und die Einsamkeit von Schauspielern gemacht. Ein Film, der immer die anderen im Blick hat, in dem immer wieder plötzlich und unerwartet jemand auftaucht, der den Blick auf sich zieht und den erzählerischen Faden wie im Vorübergehen aufnimmt. Diese neue »Lust auf andere« prägt auch die visuelle Gestaltung: Selten gibt es Schuss-Gegenschuss-Einstellungen, vielmehr wird aus Perspektiven erzählt, die es erlauben, alle Schauspieler im Blick zu behalten und ihnen das Wort zu überlassen. **(Libération)**

Komisch, intelligent, einfühlsam, eine brillante Komödie im Geist von Woody Allen. Dieser Film zeigt uns Valeria Bruni Tedeschi in einem neuen Licht: dem einer großen Regisseurin. **(Paris Match)**

Die Konstellation des Films hätte alles, um ins larmoyante Melodram oder sogar in die Katastrophenkomödie abzugleiten. Aber Valeria Bruni Tedeschi vermeidet auf wundersame Art das erste durch ihren Sinn für Ironie und das zweite durch die Ernsthaftigkeit und Aufrichtigkeit ihrer Fragestellungen. Die Einheit dieses Films verdankt sich seiner schönen, großzügigen Imagination, die in einem Atemzug die Außenwelt und die Innenwelt, die prosaische Anekdote und die traumhafte Vision in sich aufnimmt und die Beunruhigung und das Glück unserer Existenz zum Klingen bringt. **(Le Figaro Madame)**



actrices

... oder der Traum aus der Nacht davor

Director's Statement

„Ich wollte Menschen zeigen, die leben. Wir leben und träumen, wir schlagen eine bestimmte Richtung ein, und irgendwann glauben wir, dass wir uns getäuscht haben. Wir wollen umdrehen, den Weg, die Richtung ändern. Wir hoffen, dass unser Leben irgendwie aus dem Gleis springt. Denn dieser alte Weg ist es nicht; das kann es nicht sein, was den Rest unseres Lebens ausmacht. Was haben wir aus unserem Leben gemacht? Hatten wir wirklich eine Wahl?“

Der Humor in »Actrices« ist immer etwas tragikomisch. Als würde man auf einer Beerdigung plötzlich einen Lachkrampf bekommen – man schämt sich dafür, und doch ist es befreiend. Ich weiß nicht, wie ich die Gründe für diese Art des Lachens erklären kann. Vielleicht ist da etwas in uns, das rebelliert, das unpassend sein möchte. Man muss lachen, damit das Leben nicht zu beängstigend ist, damit der Ernst, der Schmerz und der Tod nicht so übermächtig werden, dass sie die Freude, das Glück oder die Liebe erdrücken. Das ist ein Lachen, um zu überleben.“

(Valeria Bruni Tedeschi)



MUTTER:

Du hattest, was du wolltest, und jetzt weinst du. Wenn du mit Arthur geblieben wärst, wärst du jetzt glücklich. Dein Leben wäre anders. Und du könntest immer noch ...

MARCELLINE:

Er ist verheiratet. Er hat zwei Kinder. Zwillinge.

MUTTER:

Ja und? Versuch es! Geh zu ihm! Schlaf mit ihm! Im Bett werden die Dinge klar. Aber nein, Mademoiselle greift nach den Sternen. Mademoiselle möchte die reine Liebe. – Aber wohin rennst du denn?

Synopsis

Die gefeierte Schauspielerin Marcelline steckt mitten in den Proben für die Hauptrolle der Natalja Petrowna in Turgenjews »Ein Monat auf dem Lande«. Bewegung statt Psychologie ist das Credo des eigenwilligen Jungregisseurs, der seine Darsteller unaufhörlich über die Bühne jagt. Unaufhörlich vergeht die Zeit auch außerhalb des Theaters, und spätestens der unverblühte Hinweis ihrer Gynäkologin erinnert Marcelline daran, dass sie kurz vor ihrem 40. Geburtstag steht, Single, kinderlos und selbst wie ein staunendes Kind in einer unbegreiflichen Welt.

Begleitet von den nicht enden wollenden Ratschlägen ihrer ewig jungen, lebensfrohen Mutter schlittert Marcelline in das, was man eine ausgewachsene Sinnkrise nennt. Traum und Wirklichkeit, Hingabe und Eigensucht, Leben und Fiktion beginnen sich zu verweben und zu durchkreuzen: Da findet sich der Geist ihres verstorbenen Vaters zum nächtlichen Zwiesgespräch auf dem Familiensofa ein, befreit sich Natalja Petrowna aus den Fesseln ihrer Figur, schmeckt der Kuss des allzu jungen, rätselhaft verführerischen Schauspielerkollegen Èric nicht mehr nur auf der Bühne ...

Zum Film

In ihrem zweiten Spielfilm erzählt Valeria Bruni Tedeschi vom schmerzhaft brennenden Verlangen, das eigene Leben vor sinnloser Gewohnheit zu retten, mit der eigenen Sehnsucht gegen fremde Träume anzuspielden und der Einsamkeit ein befreiendes Lachen entgegenzusetzen.

»Actrices ... oder der Traum aus der Nacht davor« ist eine wunderbar anrührende, schonungslos selbstironische Tragikomödie voller funkelnder Dialoge und überraschender Wendungen, von Kamerafrau Jeanne Lapoire (»8 Frauen«, »Die Zeit die bleibt) hinreißend ins Bild gesetzt.

Neben Valeria Bruni Tedeschi glänzen u.a. Noémie Lvovsky, die auch am Buch mitgewirkt hat, Mathieu Amalric, Louis Garrel, Valeria Golino und Marisa Borini, im Film wie im Leben Valeria Brunis Mutter. »Actrices« wurde auf dem Festival in Cannes mit dem Prix Spécial du Jury in der Sektion Un Certain Regard ausgezeichnet.



MARCELLINE:

Heilige Jungfrau ...
Hilf mir, die Liebe zu
finden. Lass mich ihm
begegnen, mich ihm
hingeben ... Und wenn
ich eines Tages sterbe,
werde ich auf ein
Leben voller Sinn zu-
rückblicken ... Heilige
Jungfrau, lass mich ein
Leben voller Sinn leben
... und ich verzichte
auf Ruhm und Erfolg.



Romantisch, schmerzhaft und komisch

Interview mit Valeria Bruni Tedeschi

- DENIS: Ich stelle mir das so vor: Natalja liegt da, auf dem Sofa, ihrem Platz, und ihre Hände sind wie Scheren. Scheren, mit denen sie die Rosen in ihrem Garten schneidet. Sie bewegen die Hände, Sie schneiden in die Luft, überall hin, und Sie sprechen Ihren Text dabei.
- MARCELLINE: Aber ich schneide nicht gern ... Ich habe gar keinen Garten, ich hasse Gartenarbeit.
- DENIS: Ich schwöre Ihnen, Natalja schneidet, sie schneidet, sie schneidet. Das ist die Szene.
- MARCELLINE: Aber ich bin noch nicht Natalja.
- DENIS: Wer sind Sie denn ?
- MARCELLINE: Ich weiß nicht, wer ich bin ... niemand.
- DENIS: Perfekt. Dann versuchen Sie, sie zu sein. Machen wir weiter!



Wovon erzählt »Actrices«?

»Actrices« handelt von einer Frau, die das Gefühl hat, in der Mitte ihres Lebens zu sein und plötzlich aufzuwachen. Als ob sie ihr Leben lang geschlafen oder in einem Traum gelebt hätte, außerhalb der Wirklichkeit. Sie ist eine Schauspielerin. Spielen ist ihr Beruf. Auf der Bühne hat sie intensiv gelebt, sie hat geliebt auf der Bühne, gelitten und begehrt. In ihrem Leben ist sie allein. Sie hat keine Kinder. Warum ist sie an diesem Punkt angelangt? Sie weiß es eigentlich nicht. Hat es mit dem Tod ihres Vaters zu tun oder dem Tod ihres ersten Liebhabers? Oder liegt es an der erdrückenden Allgegenwart ihrer Mutter? Die Zeit ist vergangen, und nie hatte sie Zeit. Sie hatte nie Zeit dafür, Zeit zu haben. »Das Leben ist ein Traum«, so hätte der Film auch heißen können.

Ich wollte Menschen zeigen, die leben. Wir leben und träumen, wir schlagen eine bestimmte Richtung ein, und irgendwann glauben wir, dass wir uns getäuscht haben. Wir wollen umdrehen, den Weg, die Richtung ändern. Wir hoffen, dass unser Leben irgendwie aus dem Gleis springt. Denn dieser alte Weg ist es nicht; das kann es nicht sein, was den Rest unseres Lebens ausmacht. Was haben wir aus unserem Leben gemacht? Hatten wir wirklich eine Wahl?

Wie ist die Idee dazu entstanden?

Entstanden ist die Idee in einem Gespräch mit der Regisseurin und Schauspielerin Noémie Lvovsky, mit der ich seit langem befreundet bin. Ich erzählte ihr von einer wichtigen Episode aus meinem Berufsleben, nämlich dem Moment, als ich in Turgenjews Stück »Ein Monat auf dem Lande« in der Rolle der Natalja Petrowna durch die Regieassistentin ersetzt wurde. Sowohl Noémie als auch ich dachten, dass das ein interessanter dramaturgischer Ausgangspunkt für eine Geschichte sein könnte: Jemand, der den Platz eines Anderen einnimmt.

Ich hatte anfangs zwei Szenen geschrieben: den Besuch bei einer Frauenärztin, wo man mir mitteilt, mir bliebe nur wenig Zeit, um ein Kind zu bekommen; und eine Szene, in der ich einem Unbekannten ein Theaterstück nacherzähle, auf das ich mich vorbereite. Diese beiden Szenen habe ich eines Tages kombiniert, einfach um zu sehen, was passiert. Das war wie ein Schock. Plötzlich offenbarte sich das private, intime Leben Marcellines sehr präzise. Auch die anderen Elemente des Films begannen sich herauszukristallisieren und einzufügen. Die Figur der Nathalie, der Regieassistentin, musste zum Beispiel auf jeden Fall eine verheiratete Frau mit Kindern sein ... Die Geschichte ist so wie durch ein Spielen mit Spiegelungen entstanden, das Schreiben war ein sehr organischer Prozess. Am schwierigsten war die Aufgabe, das Geflecht aus Echos und Bezügen zwischen dem Stück von Turgenjew und dem zu entwickeln, was sich darum herum abspielt.

Warum Turgenjew?

Das war sehr logisch, weil ich das Stück wirklich gespielt habe und mich diese schmerzhaft Episode meiner Laufbahn mit ihm verbindet. Eine Zeit lang haben wir überlegt, ein anderes, eindeutig komisches Stück zu nehmen. Aber dann hat sich »Ein Monat auf dem Lande« als perfekte Wahl herausgestellt, in vielerlei Hinsicht. Zum einen konnte ich mich durch die Arbeit an diesem Film mit diesem Klassiker des russischen Theaters und seiner wunderbaren Hauptfigur Natalja Petrowna versöhnen. Das war mir wichtig. Ich hatte damals das Gefühl, sie verpasst zu haben, ich wollte wieder an dieser Figur arbeiten, sie von neuem lieben. Ein zweiter Grund ist,

dass Turgenjews Art zu schreiben dem Film in den Theater-
szenen eine wunderbare Musikalität hinzufügt. Schließlich
gab es einen weiteren Grund, der mit dem Stück zusam-
menhängt, und zwar die wunderschöne Idee von Noémie
Lvovsky, eine Idee wie von Pirandello, die das Drehbuch
komplett durcheinander gewirbelt hat, nämlich dass Natalja
Petrowna Marcelline leibhaftig erscheinen würde.

Die tragikomische Musikalität der Stücke von Turgenjew,
von Tschechow, des russischen Repertoires ist das, was ich
im Theater am liebsten erlebe und spiele – und allgemein
auch die Sichtweise aufs Leben, die mir am besten gefällt.
Die Szenen aus „Ein Monat auf dem Lande“ in meinem
Film haben es mir auch erlaubt, eine gewisse Sentimentali-
tät zu entwickeln.

Wie sind Sie an die Dialoge gegangen, mit Turgenjews Stück vor Augen?

Die Dialoge sind essentiell, das ist mein Hintergrund als
Theaterschauspieler. Wenn ich mir einen Film vorstelle,
gehe ich vom Text aus, vom Wort, von psychologischen und
emotionalen Situationen zwischen Menschen. Der Text ist
die Basis, auch wenn ich genau weiß, dass die Dialoge dann
am Ende nicht das Entscheidende sind. Das Wichtigste sind
die Gefühle, das, was sich zwischen den Menschen abspielt.
Und noch wichtiger sind die Menschen selber. Ich filme
Menschen. Am Ende des Tages ist ein Film für mich nur
der Vorwand, um Menschen zu filmen. Hinter den Figuren
versuche ich, Menschen zu sehen, Momente menschlichen
Lebens, lebendiger Menschen einzufangen.

Spielt der Narzissmus dabei eine Rolle?

Das ist mir nicht bewusst. Beim Schreiben des Buchs mit
Noémie haben wir alle möglichen Fahrten verfolgt, und es
gab für uns beide ein starkes Bedürfnis, dass es im Unter-
schied zu meinem ersten Film nicht nur eine Hauptfigur
geben sollte. »Actrices« sollte nicht nur die Geschichte von
Marcelline, sondern auch die mehrerer anderer Protagonisten
sein, vor allem von Nathalie. Als wir dann gedreht haben,
habe ich versucht, mich nicht dafür zu schämen, mich selbst
in Close Ups zu filmen. Im Schnitt war dann die Frage wie-
der wichtig, welche Einstellungen man verwendet, um den
jeweiligen Protagonisten gerecht zu werden.

Wie würden Sie den besonderen Humor von »Actrices« beschreiben?

Der Humor in »Actrices« ist immer etwas tragikomisch. Als
würde man auf einer Beerdigung plötzlich einen Lach-
krampf bekommen – man schämt sich dafür, und doch ist
es befreiend. Ich weiß nicht, wie ich die Gründe für diese

Art des Lachens erklären kann. Vielleicht ist da etwas in
uns, das rebelliert, das unpassend sein möchte. Man muss
lachen, damit das Leben nicht zu beängstigend ist, damit
der Ernst, der Schmerz und der Tod nicht so übermächtig
werden, dass sie die Freude, das Glück oder die Liebe er-
drücken. Das ist ein Lachen, um zu überleben.

Das verbotene Lachen ist auch so etwas wie eine Basis für
meinen Beruf als Schauspielerin geworden. Das erste Mal,
als ich auf der Bühne so einen Lachkrampf bekam, habe ich
ihn instinktiv in den Text integriert. Ich durfte auf keinen
Fall aufhören zu spielen, es war nicht ich, sondern meine
Figur, die diesen Lachanfall hatte. Das wurde zu einer Basis
meiner Freude als Schauspielerin. Das ist mir sogar vor lau-
fender Kamera in Patrice Chéreaus »Hôtel de France« pas-
siert, ein unvorhergesehener Lachkrampf, der später auch
nicht herausgeschnitten wurde. Dieser Ausbruch hat eine
Wahrheit provoziert. Einen Lachanfall zu haben, ist für
mich eine Möglichkeit geworden, in einen Film zu kom-
men, das ist immer ein gutes Zeichen.

Warum haben Sie ihre Figur Marcelline genannt?

Am Anfang hieß sie Valentine, aber das fand ich zu ernst-
haft. Sich selbst zu ernst zu nehmen, war eine der Klippen,
an der meine Figur hätte scheitern können. Und um mich
daran zu erinnern, dass in ihrer ganzen Haltung immer
auch eine Form von Spott sein müsse, dass diese Figur im
Grunde ein kleiner Clown ist, habe ich sie Marcelline ge-
nannt, eine Anspielung auf Marcello Mastroianni, ein
Schauspieler, der für mich ein Synonym für Selbstironie ist.


Was war Ihnen bei der Darstellung der verschiedenen Protagonisten wichtig?

Marcelline sollte nicht zu modisch sein, aber trotzdem eine
echte Weiblichkeit ausstrahlen, eine Eleganz, die sich als ir-
gendwie vergeblich herausstellt, weil sie Single ist. Es war
wichtig, dass sie auf eine nutzlose Art feminin ist. Bei den an-
deren Figuren wollten wir, dass sie schön sind. Eric, der junge
Theaterheld, den Louis Garrel dargestellt, trägt dunkle Farb-
töne, was ihn auf besondere Weise verführerisch macht. Zu-
nächst könnte man bei seiner Kleidung denken, dass sich da
jemand selbst eine Rolle vorspielt – den etwas düsteren, auf-
gewühlten, leidenschaftlichen Schauspieler – und sich in die-
ser Rolle gefällt. Aber es stellt sich heraus, dass er im Gegenteil
sehr viel tiefer, zärtlicher und einsamer ist, als man seiner af-
fektierten Kleidung wegen annehmen würde.

Der junge Schauspieler verliebt sich in die Schauspielerin.
Das erscheint wie ein Klischee. Sie glaubt es nicht. Seine
Sehnsucht wird nicht ernst genommen. Das ist demütigend

und schmerzhaft für ihn. Der Schauspieler, die Rolle hindert den Mann zu leben. In dieser Figur liegt wirklich eine große Einsamkeit, ein verborgener Schmerz, und ebenso eine kindliche und magische Phantasie. Das war so überhaupt nicht im Drehbuch. Es war Louis Garrel, der das eingebracht hat. Auch Mathieu Amalric hat auf ähnliche Weise seine Figur sehr bereichert – diesen Theaterregisseur, der sehr leidenschaftlich und gleichzeitig manchmal etwas idiotisch ist. Diese Mischung auf den Punkt zu bringen war heikel. Er steht allein vor den Schauspielern. Er ist ungeschickt, stur, narzisstisch. Ein Regisseur muss aber von seinen Schauspielern auch geliebt werden. Aber dieser Regisseur fühlt sich nicht geliebt. Er bewegt sich in seiner eigenen Inszenierung wie ein Blinder. Er kommt sich dumm vor. Er träumt davon,

ein großer Regisseur zu sein. Er weiß, dass er es nicht ist, aber er tut so. Die Figur war auf dem Papier etwas undankbar, aber Mathieu hat einen so intelligenten Blick, dass dieser Regisseur, was immer er auch sagt, intelligent bleibt. Wir wissen nicht, ob seine Figur ein wenig grotesk oder wirklich tief ist, wir pendeln zwischen diesen beiden Möglichkeiten, und dadurch wird er komisch und komplex. Und menschlich.



MARCELLINE: Heilige Jungfrau, Muttergottes... Ich habe mich geirrt letztes Mal, mit dem Wunsch, verzeih mir. Heilige Maria, ich bitte dich, schenke mir Erfüllung. Schenk mir ein Kind. Heilige Maria, voll der Gnade, ich habe es jetzt verstanden. Ich bin allein, und mir läuft die Zeit davon. Hilf mir, und ich verzichte auf Ruhm und Erfolg.

DENIS Hören Sie auf, sofort! Natalja Petrowna ist niemals traurig. Sie ist wütend manchmal, traurig oder erregt, ja, sexuell erregt ... aber niemals traurig.

MARCELLINE: Ich war nicht traurig.

DENIS: Sie waren melancholisch. Sie waren ganz gebeugt.

MARCELLINE: Aber ich bin nur gestolpert ... Das ist der Hauslehrer, der mich verwirrt.

DENIS: Ich will keine Verwirrung! Ich scheiße auf die Verwirrung! Ich will die Bewegung! Findet euren Gang, dann findet sich der Rest! Von Anfang an habe ich euch einen kleinen Satz gesagt, einen kleinen, unscheinbaren Satz: Brust raus ...

NATHALIE: ... Bauch rein.

DENIS: Los geht's! Marc, Jean-Paul, Juliette, bewegt euch! Eins, zwei ... Marcelline, die große Schauspielerin! Auf was warten Sie? Auf das Gefühl? Ich will keine Gefühle! Ich will Körper, keine Psychologie! Eins, zwei, eins, zwei ... Und das machen wir jetzt den ganzen Nachmittag!

Wie war die Zusammenarbeit mit Noémie Lvovsky?

Für mich war die Entscheidung für Noémie ganz natürlich. Sie spielt eine Figur, die sie mit mir zusammen entworfen und geschrieben hat. Obwohl wir Probeaufnahmen mit anderen Schauspielerinnen gemacht haben, kamen wir immer wieder auf unsere erste Wahl zurück: Noémie war Nathalie. Das Spielen mit ihr, von Angesicht zu Angesicht, war eine große Freude für mich, weil ihre Stärke und Wahrheit mich dazu gezwungen haben, meine eigene Kraft und Wahrheit zu suchen.

Auch für das Theater bin ich zur ursprünglichen Wahl zurückgekehrt, zum Theatre des Amandiers in Nanterre, wo ich mein Debüt hatte. Aber wir sind erst nach vielen Umwegen dort angelangt. Zuerst suchten wir nach Theatern italienischen Stils, aber das fand ich schnell langweilig. Dann haben wir uns moderne Theater angeschaut, in den Vorstädten, die theoretisch interessanter, aber praktisch sehr hässlich waren. Aber es erschien uns dennoch interessant, dass Marcelline in die Banlieue geht, um zu spielen. Richtig, realistisch und unerwartet. Das hat es uns auch erlaubt, ein veritables Spiel mit den Ortswechseln zu entwickeln, den Bussen, Metros, Taxís, den Strecken, die unsere Figuren zurücklegen. Dadurch ließen sich die Richtungen von Marcelline verändern.

Diese Möglichkeiten haben Sie im Theatre des Amandiers gefunden?

Und noch mehr. Dort zu drehen war wie eine Heimkehr für mich. Ich habe an diesem Ort praktisch zwei Jahre lang gelebt. Er war die physische, räumliche Basis meiner Theaterausbildung. Diese Zeit, als ich in den Inszenierungen

von Patrice Chéreau und Pierre Romans spielte, war fundamental für mein berufliches Leben, mein Liebesleben und natürlich auch für Freundschaften. Als ich für den Film wiederkam, war ich von der Schönheit dieses Theaters sehr beeindruckt, von seinen Farben, die mir sehr kinematographisch vorkamen. Außerdem hat mir der Film erlaubt, mit einigen ehemaligen Kollegen aus Nanterre wieder zusammen zu arbeiten, mit Laurent Gréville, Bernard Nissille, Olivier Raibourdin und Franck Demules. Es war für den Film sehr wichtig, diese Kollegen mit den Neuen wie Louis, Lætitia, Mathieu und Noémie zusammen zu bringen.



Sie haben sich mit Valeria Golino für eine italienische Schauspielerin in der Rolle der sehr russischen Natalja Petrowna entschieden ...

Ich kenne Valeria gut, sie ist eine Freundin. Sie ist schön, sehr weiblich. Für mich ist sie eine »echte Frau«, keine perfekt traditionelle Natalja Petrowna und sogar ein bisschen gegen den Strich besetzt. Valeria ist leicht, mediterran, sie entfernt sich von der Schwere der »slawischen Seele«, und diese überraschende Natalja Petrowna erstaunt Marcelline.

Sie haben auch Ihre eigene Mutter wieder besetzt, wie schon in Ihrem ersten Film.

Als ich das erste Mal mit meiner Mutter gedreht habe, war das wie eine Art Mysterium. Es lief alles hervorragend, sie hatte wirklich Talent und war einfach zu inszenieren. Bei diesem zweiten Film war das nichts Unbekanntes mehr, ich kannte ihre Fähigkeit, sich zu konzentrieren, die Intelligenz ihres Spiels, ihre Schönheit vor der Kamera, ihren Einfallsreichtum. Aber es ist ihr trotzdem wieder gelungen, mich zu verblüffen.

Ihre Figur bewahrt sich sehr viel »Italienisches«, wie z.B. den regelmäßigen Kirchgang...

Ich denke, das ist ein natürlicher Reflex für mich, das liegt in meiner Kultur. In Italien geht man in die Kirche, wenn man ein Problem hat, um dort um Hilfe zu bitten. Aber im Unterschied zu meinem ersten Film betet Marcelline hier nur zur Jungfrau Maria, einfach weil sie ein Symbol für Maternität ist. Und sie ist eine sanfte Mutter, ganz im Gegensatz zu Marcellines eigener Mutter. Aber paradoxerweise befolgt Marcelline den Rat-schlag ihrer Mutter, als sie zur Jungfrau betet.

Sie ist folgsam, sie hat, wie ihre Mutter es nennt, etwas von einem erwachsenen kleinen Kind behalten.

Sie ist ein liebes kleines Mädchen, das sich widersetzen möchte. Deswegen haben wir in der letzten Phase der Drehbucharbeit die Szene zwischen Marcelline und ihrer Mutter im Bett eingearbeitet. Wir brauchten sowohl eine Zuspitzung zwischen den beiden als auch die Rebellion von Marcelline.

Worauf kam es Ihnen in der Inszenierung an?

Es ging mir vor allem darum, dass die Bewegungen der Kamera das aufgreifen, was sich zwischen den Menschen abspielt. Als zum Beispiel Marcelline aus dem Theater rennt und sich wie ein winziges Insekt auf der Flucht vor dem Licht fühlt, erschien es mir natürlich, das in einer großen Totale zu drehen, mit Marcelline ganz klein in der Mitte des Bildes, um ihrem seelischen und emotionalen Zustand gerecht zu werden. Wenn sich aber zwei Menschen sehr nahe kommen, verliebt ohne es zu wissen, dann scheint mir eine nahe Einstellung von beiden oder ein behutsamer Schwenk vom einen zum anderen richtig zu sein. Wie eine Art Tanz von einer Figur zur anderen.

Was das Licht angeht, hat mich vor allem interessiert, dass »Actrices« ein Winterfilm ist. Das Licht auf den Gesichtern ist viel härter. Das sind Gesichter, die nicht tricksen können, wenn es um ihre Gefühle geht. Was die Sache noch komplexer macht, ist der Umstand, dass ein Theaterstück geprobt wird, das im Sommer spielt. Der Winter ist eine Jahreszeit, in der der Körper sich in sich zusammen zieht. Man friert, man schließt sich ab. Marcelline ist aber an einem Punkt ihres Lebens angelangt, wo sie sich öffnen muss, um weitermachen zu können. Dieser Kontrast erschien mir sehr schmerzhaft für sie zu sein.

Der Titel des Films war ursprünglich »Der Traum aus der Nacht davor«, später haben Sie sich für »Actrices« entschieden ...

Der erste Titel gefiel mir, weil er auf den Traum anspielte zu fliehen, woanders hin zugehen, aus dem Gleis zu springen, ausgetretene Pfade zu verlassen, auf denen man sich mehr oder weniger eingesperrt fühlt. Für Marcelline geht es um diese Flucht, die Flucht vor dem Spiel, ihrem Beruf als Schauspielerin, der Fiktion. Sie sucht nach dem, was in der Wirklichkeit stattfindet, selbst wenn sie riskiert, dabei alles zu verlieren. Ich dachte, das könnte ein geheimnisvoller Titel für diesen Film sein, den ich romantisch, schmerzhaft und komisch haben wollte. Kann Marcelline aus ihrem Leben der Fiktion ausbrechen? Ich habe mich dann für »Actrices« entschieden, weil ich die Einfachheit und die Kraft dieses Wortes liebe, das, was es an Freude und an Schmerz hervorruft, die Wellen, die es in der Imagination auslöst. Es ist ein Wort, das gleichzeitig leuchtend und hart ist, genauso wie dieser Beruf: leuchtend und hart.

Valeria Bruni Tedeschi

(Buch und Regie / Marcelline)

Buch / Regie

- 2007 **Actrices ... oder der Traum aus der Nacht davor**
Jurypreis – Un Certain Regard, Cannes 2007
- 2003 **Eher geht ein Kamel durchs Nadelöhr**
Nominiert zum César 2004 – Bestes Spielfilmdebüt
Prix Louis Delluc 2003 – Bestes Spielfilmdebüt
Bestes Spielfilmdebüt, Tribeca 2003

Schauspielerin (Auswahl)

- 2007 **Faut que ça danse!** (Regie: Noémie Lvovsky)
- 2006 **A Good Year** (Regie: Ridley Scott)
Ein perfektes Paar (Regie: Nobuhiro Suwa)
München (Regie: Steven Spielberg)
- 2005 **Die Zeit die bleibt** (Regie: François Ozon)
Meeresfrüchte – Crustacés et coquillages
(Regie: Olivier Ducastel, Jacques Martineau)
- 2004 **5 x 2** (Regie: François Ozon)
Nominiert zum Eruopäischen Filmpreis 2004: Beste Schauspielerin
Beste Schauspielerin, Venedig 1999
- 2003 **Eher geht ein Kamel durchs Nadelöhr**
Les Sentiments (Regie: Noémie Lvovsky)
- 2001 **Milch der Zärtlichkeit** (Regie: Dominique Cabrera)
Special Mention – Ensembleleistung, Locarno 2001
- 1999 **Rien à faire** (Regie: Marion Vernoux)
Beste Schauspielerin, Venedig 1999
La vie ne me fait pas peur (Regie: Noémie Lvovsky)
Die Farbe der Lüge (Regie: Claude Chabrol)
La parola amore esiste (Regie: Mimmo Calopresti)
David di Donatello Preis – Beste Hauptdarstellerin
Ceux qui m'aiment prendront le train (Regie: Patrice Chéreau)
- 1997 **A casa** (Regie: Sharunas Bartas)
- 1996 **Nénette et Boni** (Regie: Claire Denis)
Spezialpreis der Jury – Beste Darstellerin, Locarno 1996
Mon Homme (Regie: Bertrand Blier)
Nominiert zum César 1997 – Beste Nebendarstellerin
- 1995 **La Seconda Volta** (Regie: Mimmo Calopresti)
David di Donatello Award – Beste Hauptdarstellerin
- 1994 **Oublie-moi** (Regie: Noémie Lvovsky)
Beste Darstellerin, Thessaloniki Film Festival 1994
- 1993 **Les gens normaux n'ont rien d'exceptionnel**
(Regie: Laurence Ferreira Barbosa)
César 1994 – Beste Nachwuchsschauspielerin
Spezialpreis der Jury – Beste Darstellerin, Locarno 1994
- 1989 **Storia di ragazzi e di ragazze** (Regie: Pupi Avati)
- 1987 **Hôtel de France** (Regie: Patrice Chéreau)

FILMOGRAPHIEN



Noémie Lvovsky (Buch / Nathalie)

Buch / Regie (Auswahl)

- 2007 Faut que ça danse!**
Nominiert für 3 Césars 2008
- 2003 Les sentiments**
Nominiert für 4 Césars 2004, u.a. Bester Film
Prix Louis Delluc 2003
Eher geht ein Kamel durchs Nadelöhr (Co-Autorin)
- 1999 La vie ne me fait pas peur**
Silberner Leopard, Locarno 1999
Beste Regie, Buenos Aires 2000
Französischer Kulturpreis, Cannes 2000
- 1996 Clubbed to Death** (Co-Autorin, Regie: Yolande Zauberman)
Oublie-moi
Bestes Drehbuch, Thessaloniki 1994
- 1989 Dis-moi oui, dis-moi non**
Grand Prix, Kurzfilmfestival Brest 1989
Jury-Preis, Festival der Filmhochschulen München 1990

Schauspielerin (Auswahl)

- 2007 Actrices** (Regie: Valeria Bruni Tedeschi)
Nominiert zum César 2008 – Beste Nebendarstellerin
- 2006 Le grand appartement** (Regie: Pascal Thomas)
- 2005 Backstage** (Regie: Emmanuelle Bercot)
Nominiert zum César 2006 – Beste Nebendarstellerin
Un reste, l'autre part (Regie: Claude Berri)
Nominiert zum César 2006 – Beste Nebendarstellerin
- 2004 Rois et reine** (Regie: Arnaud Desplechin)
- 2001 Ma femme est une actrice** (2001, Regie: Yvan Attal)
Nominiert zum César 2002 – Beste Nebendarstellerin

Jeanne Lapoirie (Kamera)

(Auswahl)

- 2005 Die Zeit die bleibt** (Regie: François Ozon)
- 2003 Eher geht ein Kamel durchs Nadelöhr**
- 2002 8 Frauen** (Regie: François Ozon)
Nominiert zum César 2003 – Beste Kamera
- 2001 Unter dem Sand** (Regie: François Ozon)
- 2000 Tropfen auf heiße Steine** (Regie: François Ozon)
- 1999 Emporte-moi** (Regie: Léa Pool)
- 1996 Les Voleurs** (Regie: André Techiné)
- 1994 Wilde Herzen** (Regie: André Techiné)

Louis Garrel (Éric)

(Auswahl)

- 2007 **Les chansons d'amour** (Regie: Christoph Honoré)
2006 **Un lever de rideau** (Kurzfilm, Regie: François Ozon)
Dans Paris (2006, Regie: Christoph Honoré)
2005 **Les amants réguliers** (Regie: Philippe Garrel)
César 2006 – Bester Nachwuchsschauspieler
Étoile d'or – Bester Nachwuchsschauspieler
2004 **Ma mère** (Regie: Christoph Honoré)
2003 **The Dreamers** (Regie: Bernardo Bertolucci)
2002 **La guerre à Paris** (Regie: Yolande Zauberman)
2001 **Ceci est mon corps** (Regie: Rodolphe Marconi)

Mathieu Amalric (Denis)

(Auswahl)

- 2007 **Schmetterling und Taucherglocke**
(Regie: Julian Schnabel)
Nominiert zum César 2008 – Bester Schauspieler
La Question humaine (Regie: Nicolas Klotz)
Bester Schauspieler, Gijón 2007
2006 **Le Grand appartement** (Regie: Pascal Thomas)
Chanson d'amour (Regie: Xavier Giannoli)
2005 **München** (Regie: Steven Spielberg)
2004 **Rois et reine** (Regie: Arnaud Desplechin)
César 2004 – Bester Schauspieler
Prix Lumière 2005 – Bester Schauspieler
Étoile d'Or – Bester Schauspieler
2002 **Lundi matin** (Regie: Otar Iosseliani)
2000 **La fausse suivante** (Regie: Benoît Jacquot)
1999 **Adieu, plancher des vaches!**
(Regie: Otar Iosseliani)
1998 **Alice et Martin** (Regie: André Téchiné)
1997 **Genealogie eines Verbrechens** (Regie: Raoul Ruiz)
1996 **Comment je me suis disputé ...**
(Regie: Arnaud Desplechin)
César 1997 – Bester Nachwuchsschauspieler
1992 **Jagd auf Schmetterlinge** (Regie: Otar Iosseliani)
1984 **Die Günstlinge des Mondes** (Regie: Otar Iosseliani)

Marisa Borini (Mutter)

- 2007 **Actrices** (Regie: Valeria Bruni Tedeschi)
2005 **La boîte noire** (Regie: Richard Berry)
2005 **La Petite Chartreuse** (Regie: Jean-Pierre Denis)
2003 **Eher geht ein Kamel durchs Nadelöhr**
(Regie: Valeria Bruni Tedeschi)

Valeria Golino (Natalja Petrowna)

(Auswahl)

- 2005 **La Guerra di Mario** (Regie: Antonio Capuano)
David di Donatello Preis 2006 – Beste Schauspielerin
Flaiano Film Festival 2006 – Beste Schauspielerin
Olé! (Regie: Florence Quentin)
2004 **36, Quai des Orfèvres** (Regie: Olivier Marchal)
2002 **Frida** (Regie: Julie Taymor)
Respiro (Regie: Emanuele Crialese)
Preis der italienischen Filmkritik 2002 –
Beste Schauspielerin
Beste Schauspielerin, Mons 2003
2000 **Controvento** (Regie: Peter Del Monte)
Side Streets (Regie: Tony Gerber)
1997 **Le Acrobate** (Regie: Silvio Soldini)
1995 **Leaving Las Vegas** (Regie: Mike Figgis)
1991 **The Indian Runner** (Regie: Sean Penn)
1988 **Rain Man** (Regie: Barry Levinson)
1986 **Storia d'amore** (Regie: Francesco Maselli)
Beste Schauspielerin, Venedig 1986
Preis der italienischen Filmkritik 1987 –
Beste Schauspielerin

Maurice Garrel (Vater)

(Auswahl)

- 2006 **Les Amants réguliers** (Regie: Philippe Garrel)
2004 **Rois et reine** (Regie: Arnaud Desplechin)
Nominiert zum César 2005 – Bester Schauspieler
2003 **Son frère** (Regie: Patrice Chéreau)
2002 **Total Kheops** (Regie: Alain Bévérini)
1997 **Alors voilà** (Regie: Michel Piccoli)
1992 **Zwischensaison** (Regie: Daniel Schmid)
Un cœur en hiver (Regie: Claude Sautet)
1991 **A Star for Two** (Regie: Jim Kaufman)
La Discrète (Regie: Christian Vincent)
Nominiert zum César 2005 – Bester Nebendarsteller
1981 **Merry-Go-Round** (Regie: Jacques Rivette)
1974 **Nada** (Regie: Claude Chabrol)
1968 **Die Braut trug schwarz** (Regie: François Truffaut)
1964 **La peau douce** (Regie: François Truffaut)
1963 **À cause d'une femme** (Regie: Michel Delville)



MARCELLINE: Ich habe mich geirrt, als ich diese Rolle angenommen habe. Die ist nicht für mich. Das ist eine Frau, die ganz anders ist, eine Kämpferin. Und ich, ich bin traurig. Sie haben recht, ich bin traurig geworden. Aber das ist allein Ihre Schuld. Ihre Inszenierung macht überhaupt keinen Sonn, das ist nur ... heiße Luft. Sie haben kein Talent! Das ist alles so lächerlich ... Lassen Sie mich, suchen Sie sich jemand anders. Ich will leben! Sie hindern mich am Leben!

actrices

... oder der Traum aus der Nacht zuvor

Marcelline Valeria Bruni Tedeschi
 Nathalie Noémie Lvovsky
 Denis Mathieu Amalric
 Éric Louis Garrel
 Mutter Marisa Borini
 Natalja Petrowna Valeria Golino
 Vater Maurice Garrel
 Tante Simona Marchini
 Jean-Paul Bernard Nissille
 Marc Olivier Rabourdin
 Juliette Laetitia Spigarelli
 Jean-Luc Gilles Cohen
 Kostümfrau Marie Rivière
 Gynäkologin Souz Chirazi
 Raymond Éric Elmosnino
 Julien Robinson Stévenin
 Arthur Laurent Gréville
 Schwimmlehrer Arthur Igual
 Barmann Franck Demules
 Passantin Anne Barry
 Englischlehrer Brian Mac Cormack
 Priester Pascal Bongard
 Gitarrist Charles Pasi
 Mundharmonika-Spieler
Antoine Holler
 Regie Valeria Bruni Tedeschi
 Buch und Dialoge
 Valeria Bruni Tedeschi,
 Noémie Lvovsky
 Mitarbeit Buch Agnès De Sacy
 Kamera Jeanne Lapoirie
 Montage Anne Weil
 Szenenbild Emmanuelle Duplay
 Kostümbild Caroline De Vivaise
 Kostümbild Theater
 Brigitte Lalcouze-Comes

Maske Caroline Philipponnat
 Frisuren Isabelle Legay
 Ton François Waldedisch
 Sound Editor
Jean-Christophe Winding
 Geräusche Pascal Mazière
 Mischung Emmanuel Crosset
 Casting
Yann Coridian, Marion Touitou
 Continuity Bénédicte Darblay
 Fotograf Séverine Brigeot
 Regieassistentz
Sébastien Matuchet,
Caroline Deruas
 Herstellungsleitung
Sylvain Monod
 Produktionsleitung
Julien Sabourdin, Valérie Genty

»L'ho perduta ... me meschina!«
 »Crudell' perchè finora farmi languir così!«
 »Giovani liete, fiori spargete!«
 »Bravo, Signor padrone!«
 »Non so piu cosa son, cosa faccio!«
 Aus »Le nozze di Figaro«
 (W.A. Mozart)
 Orchester der Deutschen Oper Berlin, Dirigent: Karl Böhm
 © 1968 Deutsche Grammophon
 »Willie the Weeper«
 (Melrose / Ryaml / Bloom)
 Joe, King' Oliver, 1927
 © Edwin H. Morris & Co Inc.
 »Someday Sweet Heart«
 (Spikes & Spikes)
 Joe, King' Oliver, 1926
 © George Simon Music Co

»Piano No3«
 Julien Civanage
 © 2007 Siliwood

»In the mood«
 (Joe Garland)
 Glenn Miller and his Orchestra
 © Shapiro Bernstein & Co Inc.

»In the mood«
 (Joe Garland)
 Puppini Sisters 2006
 © Shapiro Bernstein & Co Inc.

»I will survive«
 (Perren / Pekarís)
 Olivier Rabourdin, Charles Pasi,
 Antoine Holler
 © Bibo Music Publishing Inc. / Perren
 – Vibes Music Inc.

Produzenten
Olivier Delbosc,
Marc Missonnier

Eine Produktion von
Fidélité Films
 in Zusammenarbeit mit
Virtual Films und Wild Bunch
 unter Beteiligung von
Canal Plus und Centre National
de la Cinématographie

Im Verleih der Piffil Medien
 Verleih gefördert durch
Media Programm der EU, CNC und MFG
Baden-Württemberg

F 2007, 107 min, 35mm, 1:1,85, Dolby Digital

Im Verleih der

Piffel Medien GmbH

Boxhagener Straße 18 | 10245 Berlin
Tel +49 30 29 36 16 0 | Fax +49 30 29 36 16 22
E-Mail info@piffelmedien.de | www.piffelmedien.de

Pressebetreuung

arne höhne presse+öffentlichkeit

Boxhagener Straße | 18 10245 Berlin
Tel + 49 30 29 36 16 16 | Fax +49 30 29 36 16 22
E-Mail info@hoehnepresse.de | <http://www.hoehnepresse.de>

„Es fällt schwer auszudrücken, wie ergreifend diese Frau ist. Auf der Leinwand wirkt Valeria Bruni Tedeschi mit ihrer flüchtigen Grazie so zerbrechlich wie ein Kristall. Die Tollpatschigkeit ihrer Figur Marcelline hat etwas Rührendes, geradezu übernatürlich verkörpert sie ihre Rolle auf eine Weise, dass die Bilder direkt ins Herz gehen. Als Regisseurin gelingt es ihr, die Tragikomödie, das Metaphysisch-Absurde und die Respektlosigkeit in den Rang der schönen Künste zu erheben. Lange glaubte man, dass es für einen Europäer unmöglich sei, erhobenen Hauptes den Spuren eines Woody Allen zu folgen. »Actrices« beweist das Gegenteil.

Mehr als einmal finden sich dabei autobiographische Anklänge, und auch das ist ein Spiel für Valeria Bruni Tedeschi. Das Drehbuch basiert auf doppeldeutigen Dialogen – ein Wunderwerk, das nur schreiben kann, wer genau beobachtet und analysiert hat. Noémie Lvovsky und Valeria Bruni Tedeschi haben hinter der Fassade der Komödie ihre Gedanken zu tiefen, existenziellen Fragen, zum Muttersein, zur Einsamkeit, dem Verhältnis zu den Eltern, zum Tod versteckt: Ein Walzer der Schatten. Dieser Film mit seiner unendlich rührenden Marcelline-Valeria ist atemberaubend, bewegend, zutiefst erschütternd und urkomisch zugleich. Er ist wie ein schönes Geschenk an uns alle, von Valeria, unserer Schwester.“ (ARTE)